

Pädagogisches Konzept Kindertagespflege



Kaja Keßner
Eichenstraße 49
92439 Bodenwöhr
0163/7237773
info@kleine-menschen.net
www.kleine-menschen.net

Stand 17.01.2021

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Vorstellung der Kindertagespflegestelle	4
Lage	4
Vorstellung der Kindertagespflegeperson	4
Lebenslauf	4
Meine Motivation für die Tätigkeit als Tagesmutter	5
Familienangehörige	5
Persönliche Stärken in der Arbeit mit Kindern	5
Ziele für die pädagogische Arbeit mit Kindern	6
Das Bild vom Kind / Bildungsverständnis	6
Werte und Normen im Umgang mit Kindern	6
Rechte des einzelnen Kindes	7
Die Bedeutung der Gruppe für das einzelne Kind	8
Konfliktlösung	8
Regeln.....	9
Erziehungsvorstellungen	10
Unterstützung der Sauberkeitsentwicklung.....	10
Bildung in der Kindertagespflege	11
Körper, Bewegung und Gesundheit	11
Sprache, Kommunikation und Schriftkultur	11
Musik	12
Darstellen und Gestalten	12
Mathematik und Naturwissenschaften	12
Soziales Leben	12
Bedeutung des Spiels/ Freispiel	12
Förderung der sprachlichen Entwicklung	13
Formen pädagogischer Arbeit	13
Beobachten und Dokumentieren	14
Sinn und Zweck von Beobachtung und Dokumentation	14
Formen der Dokumentation	14
Organisation der pädagogischen Angebote	15
Gestaltung von Übergängen	15
Verlauf und unterstützende Rituale	15
Die Rolle der Tagespflegeperson in diesem Prozess	16
Erwartungen an die Eltern	16
Angebote an die Eltern	17
Kooperation/ Qualitätssicherung	17

Vorwort

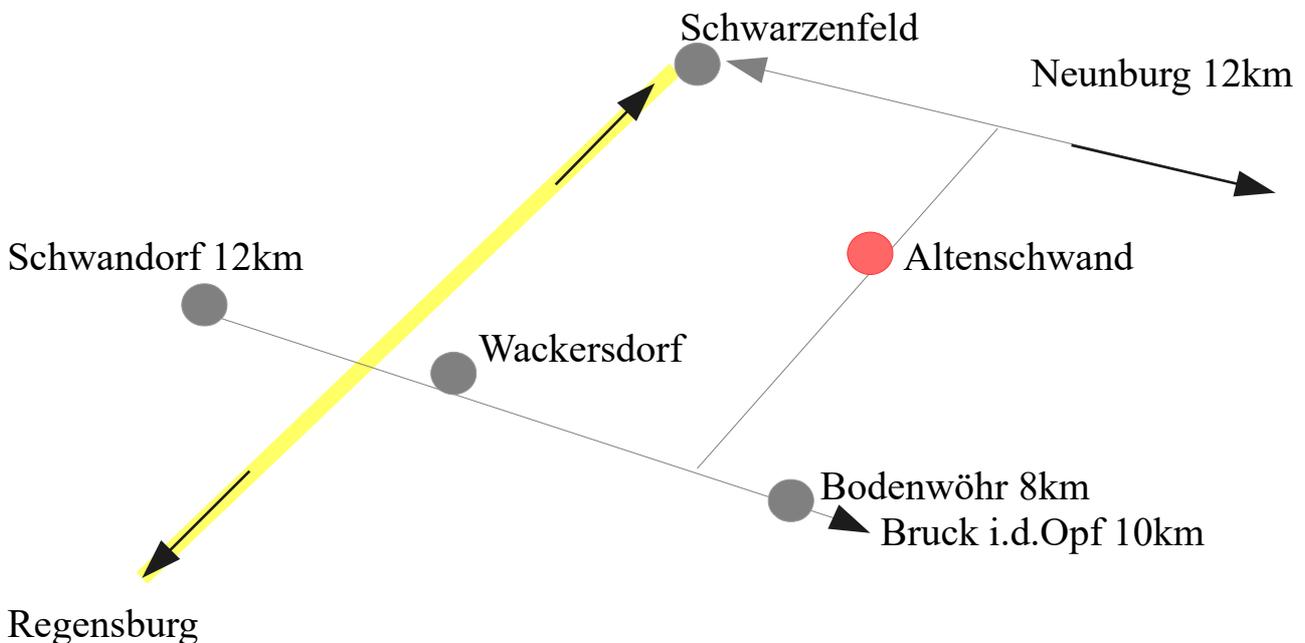
Liebe Eltern, Sie spielen mit dem Gedanken Ihr Kind von einer Tagesmutter betreuen zu lassen oder sind schon auf konkreter Suche nach DER Tagesmutter für Ihr Kind.

Dieses pädagogische Konzept der Tagespflegestelle „kleine MENSCHEN“ soll Ihnen einen Einblick in meine Arbeit mit den Kindern ermöglichen.

Vorstellung der Kindertagespflegestelle

- Die Kindertagespflegestelle „kleine MENSCHEN“ besteht seit Oktober 2017.
- Betreuung erfolgt in kleinen Gruppen von maximal 5 Tageskindern.
- Die Öffnungszeiten richten sich nach individuellen Vereinbarungen.
- Die Betreuung findet in unserem privaten Haushalt statt. Hier haben wir einen großen Spiel- und Schlafräum für die Tageskinder, um auch bei schlechtem Wetter genügend Platz zum Toben bieten zu können.
- Spezifisches der Tagespflegestelle: Bindungs-/ bedürfnisorientierte Erziehung, Erfahrung mit körperlichen und geistigen Behinderungen durch meine Arbeit als Physiotherapeutin.
- Vertretung im Krankheitsfall kann durch die Ersatztagesmutter EllaStippler erfolgen.

Lage



Vorstellung der Kindertagespflegeperson

Lebenslauf

Mein Name ist Kaja Keßner, geboren bin ich am 9. Mai 1987 in Leimen. Ich bin examinierte Physiotherapeutin und habe in diesem Beruf bis zu meiner Selbstständigkeit gearbeitet. Während der Elternzeit habe ich mich nebenberuflich mit einer Elternberatung zum Thema „Tragetücher und Tragehilfen“ selbstständig gemacht. Seit Oktober 2017 folge ich vollständig meinem Herzen und eröffnete die Kindertagespflegestelle „kleine MENSCHEN“ in Altenschwand.

Meine Motivation für die Tätigkeit als Tagesmutter

In der Elternzeit durfte ich eine der, für mich, schönsten und erfüllendsten Arbeiten kennen lernen: Die Betreuung und den Umgang mit Kindern und ihren Eltern. Mit meiner kleinen Selbstständigkeit als Trageberaterin ging ich den ersten Schritt in diese berufliche Entwicklung. Bei meinem Wiedereinstieg in die Arbeitswelt als Physiotherapeutin gab ich meine Kinder selbst zu einer Tagesmutter, da mir eine möglichst familiennahe Betreuung sehr wichtig war. Mit meiner eigenen Kindertagespflegestelle habe ich nun die Möglichkeit, mehr Zeit mit meinen Kindern zu verbringen und gleichzeitig andere Eltern mit einer familiennahen, bedürfnisorientierten und liebevollen Betreuung ihrer Kinder zu unterstützen.



Familienangehörige

Levin: Mein Sohn, geboren im September 2013, besucht die Grundschule Bodenwöhr.

Lea: Meine Tochter, geboren im Februar 2015, besucht den Kindergarten Bodenwöhr.

Samson: Mein Sohn, geboren im Januar 2020, begleitet mich bei der Betreuung.
Unsere Zwerghühner: Hildegard, Elina, Chickaletta, Silvia und Finchen.

Persönliche Stärken in der Arbeit mit Kindern

Kreativität, Verständnis und Einfühlungsvermögen zählen zu meinen größten Stärken im Umgang mit den Kindern. Doch was besonders wichtig ist, ist das Kind in mir, welches ich immer wieder gerne auch mal „raus lasse“. Nicht selten sitze ich selbst mitten im Sandkasten und beteilige mich mit größtem Engagement an der Verteidigung unserer Burg. Nur mit diesem inneren Kind kann ich meine Kreativität nutzen, um mir einfache aber fantasievolle Spiele auszudenken. Aber auch das Trösten und Streit schlichten fällt viel leichter, wenn man die Ursache durch Kinderaugen sehen kann.

"Man muss das Kind nicht nur verstehen, man muss auch fühlen wie ein Kind, mit ihm leiden, die Welt mit Kinderaugen anschauen, seine Position einnehmen, man muss in das Wunderland des Kindes eindringen. Man muss ein Kind werden, während man erwachsen bleibt."

Janusz Korczak (aus Eltern 05/2012)

Ziele für die pädagogische Arbeit mit Kindern

Das Bild vom Kind / Bildungsverständnis

Jedes Kind ist von Geburt an ein einzigartiger, vollwertiger Mensch mit individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Begabungen und Wahrnehmungen. Sie fühlen, sehen, denken und äußern sich, jedes auf seine Art. Kulturelle und gesellschaftliche Verhältnisse sowie die familiären Bedingungen tragen zu der Einzigartigkeit und Besonderheit des Kindes bei. Kinder sind neugierig, kreativ und haben eine große Gestaltungslust. Sie wollen die Welt erkunden, begreifen, fühlen, ertasten und verstehen. Jedes Kind hat Talente, die gefunden und gefördert werden sollten. Denn Kinder, die ihre Fähigkeiten entdecken, entwickeln und einsetzen, tanken Selbstbewusstsein und haben Freude am Lernen. Um sie in ihrem Wesen, ihren Begabungen und ihrer Persönlichkeit zu stärken, muss ich als Tagesmutter meine Bedürfnisse und Einstellungen zu ihrem Tun und Handeln reflektieren und hinterfragen. Die Achtung des 5 Kindes als individuelles Subjekt mit all seinen Begabungen, Gefühlen, Fähigkeiten und seinem Temperament ist der Ausgangspunkt meiner pädagogischen Arbeit. Dabei achte ich auf die individuelle Entwicklung der Kinder und ihren Entwicklungsstand. Sie sollen bei mir weder das Gefühl der Unter- noch der Überforderung haben.

Werte und Normen im Umgang mit Kindern

Werte und Normen bilden die Basis für ein gutes Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Ich möchte den Kindern bewusst und aktiv demokratische und christliche Werte vermitteln.

Dazu gehören: •*Achtsamkeit*

•*Akzeptanz*

•*Gleichheit*

•*Hilfsbereitschaft*

•*Höflichkeit*

•*Konfliktfähigkeit*

•*Offenheit*

•*Respekt*

•*Rücksichtnahme*

•*Solidarität*

•*Verantwortung*

•*Zusammenhalt*

Daraus ergeben sich folgende Umgangsformen, die uns wichtig sind:

- Wir begrüßen und verabschieden uns persönlich und gehen höflich miteinander um.
- Wir sprechen offen miteinander, ohne verletzend zu sein, lassen den anderen ausreden und akzeptieren unterschiedliche Meinungen.
- Wir lösen Konflikte ohne körperliche und verbale Gewalt.
- Wir achten auf unsere Umwelt, d.h. wir verhalten uns verantwortungsbewusst gegenüber allen Lebewesen, Pflanzen und Materialien.

Rechte des einzelnen Kindes

Wenn das einzelne Kind mit seinem eigenen Wissen über seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt gestellt wird, ist die Einhaltung seiner Rechte wichtig. Sie erscheinen simpel, sind dennoch nicht selbstverständlich:

Das Kind in der Tagespflege hat ein Recht,

- seine Bedürfnisse auszudrücken, mit diesen wahrgenommen zu werden und eine angemessene Reaktion darauf zu bekommen.
- auf Partizipation, sprich Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben oder das Leben der Gemeinschaft betreffen.
- auf Bildung.
- seine eigene Identität zu entwickeln.
- Selbständigkeit zu erwerben.
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.
- sich geborgen zu fühlen.
- in Bewegung zu sein.
- in der Gemeinschaft grundlegende soziale Erfahrungen zu machen.
- erste Verantwortung für gemeinsame Regeln zu übernehmen.
- die Auswahl an Gemeinschaft oder Rückzug zu treffen.
- auf Krankheit und Erholung.

Die Bedeutung der Gruppe für das einzelne Kind

Nachdem das Kind bisher überwiegend seine Familie als Aktionspartner kennen gelernt hat, öffnet sich mit dem Eintritt in die Kindertagespflege die Möglichkeit eines erweiterten Erfahrungshorizonts. Neue Regeln müssen erlernt werden, neue Eindrücke und Anregungen werden verarbeitet. Das Kind ist aufgefordert seine Rolle in der Gruppe zu finden. So entwickelt es wichtige soziale Kompetenzen, wie Freundschaften aufbauen und intensivieren, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und die Fähigkeiten zuzuhören, sich einzubringen und sich auch zurückzunehmen. Das Kind ist aufgefordert, mit Frustration umzugehen und dabei Rücksicht auf die anderen Gruppenmitglieder zu nehmen. Es lernt zu teilen, zu warten, sich zu behaupten und sich einzubringen. Die Gruppe gibt dem Kind die Möglichkeit zu lernen, mit Konflikten umzugehen, gleichzeitig bietet sie Halt und das Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft.

Konfliktlösung

Da die sozialen und kommunikativen Kompetenzen von Kleinkindern noch nicht ausgereift sind, entstehen relativ häufig Konflikte in der Kindergruppe. In vielen Fällen eskalieren sie, sodass ich eingreifen, sich raufende Kinder trennen und weinende Kinder trösten muss. In den anderen Fällen hingegen interveniere ich nicht sofort, sondern warte zunächst, ob die Kinder ihren Konflikt selbst klären können. Ist dies nicht der Fall, versuche ich möglichst nicht den Schiedsrichter zu spielen bzw. eine Lösung vorzugeben. Sinnvoller ist es, diese Chance zu nutzen, um mit den betroffenen Kindern eine Konfliktlösung zu erarbeiten, sodass diese relevante Kompetenzen entwickeln können und Erfolg versprechende Vorgehensweisen kennen lernen. So kann ich die Rolle einer neutralen Vermittlerin übernehmen, welche die Verantwortung für ein "friedliches" Gespräch übernimmt, in dem beide Parteien eine einvernehmliche Lösung für ihr Problem finden können. Als Mediatorin führt ich die Kinder durch folgende fünf Phasen der Konfliktklärung (nach Kolthoff 2006):

1. Einleitung: Die Bezugsperson sucht mit den streitenden Kindern einen ruhigen Ort auf. Sie beruhigt aufgeregte Kinder und tröstet weinende. Dann erklärt sie ihnen die Grundregeln für das folgende Gespräch (z.B. dass immer nur ein Kind sprechen darf).

2. Konfliktdarstellung: Jedes Kind beschreibt seine Sichtweise vom Konflikt. Die Bezugsperson hört aktiv zu, wiederholt Wichtiges und klärt Unverständliches.

3. Konfliktbearbeitung: Die Hintergründe für den Streit werden erhellt, z.B. die zugrunde liegenden unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse. Die Bezugsperson klärt die Gefühle der Kinder, benennt sie und spiegelt sie zurück. Am Ende dieser Phase sollten die Kinder die Position und Situation der jeweils anderen Konfliktpartei verstehen.

4. Problemlösung: Die Bezugsperson fordert die Kinder auf, Vorschläge für die Lösung des Konflikts zu machen. Sie wertet die Alternativen nicht, sondern versucht die Kinder dahin zu führen, dass sie sich selbst für eine Möglichkeit entscheiden.

5. Vereinbarung: Alle betroffenen Kinder stimmen dem jeweiligen Kompromiss zu. Sie geben einander die Hand als Zeichen, dass sie sich wieder vertragen. Manchmal benötigen sie dann noch die Hilfe der Bezugsperson hinsichtlich der Umsetzung der ausgewählten Konfliktlösung.

So lernen Kinder, sich auf den Dialog mit der anderen Konfliktpartei einzulassen, deren Gefühle wahrzunehmen und deren Position zu verstehen. Kolthoff (2006) betont, dass ein konstruktiver Umgang mit Konflikten nicht dazu führt, dass sich ein Kind als Gewinner und ein anderes als Verlierer erlebt oder dass die Kinder anschließend Streitigkeiten vermeiden: "Das Ziel bei einer Konfliktbearbeitung besteht darin, eine gemeinsame Lösung, einen Konsens zu finden - eine so genannte 'Win-Win'- Lösung: Jeder gewinnt am meisten, wenn beide gewinnen!". Ich bin somit nicht für die Konfliktlösung verantwortlich, sondern nur für den zu ihr führenden Weg: Kinder sind sehr gut in der Lage, eigene Lösungen für ihren Streit zu finden. Und diese Lösungen sind oft so fantasievoll und ungewöhnlich, dass man als Erwachsener nur darüber staunen kann.

Wichtig ist es, dass die Erzieherin diese Lösungen nicht wertet oder in Frage stellt. Die Problemlösung der Kinder muss nicht die Lösung der Erzieherin sein.

Regeln

Für Kinder sind klare Regeln und Grenzen sehr wichtig. Sie bieten Orientierung, geben ein Gefühl von Sicherheit und Ordnung, machen den Tagesablauf überschaubarer und sichern jedem Kind seinen eigenen Platz in der Kindergruppe. Nicht immer stimmen Regeln mit dem Willen des einzelnen Kindes überein und müssen dennoch eingehalten werden. Dies zu lernen, ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Kinder zur Selbständigkeit. Gruppeninterne Regeln... ergeben sich aus dem Zusammenleben der Kinder und mir. Sie werden mit den Kindern besprochen oder erarbeitet. Gruppenübergreifende Regeln... werden von mir festgelegt. Sie dienen in erster Linie der Sicherheit der Kinder. Freiräume Kinder wollen von Natur aus ihre Umgebung erkunden, forschen und experimentieren. Zu viele Vorgaben und Erklärungen hemmen diesen Drang, daher ist es mir wichtig, den Kindern die benötigten Freiräume einzuräumen um ihre natürliche Neugierde auszuleben. „Das wichtigste Erziehungsziel ist, Menschen zu schaffen, die fähig sind, neue Dinge zu tun“, sagte Piaget einst, „und die nicht einfach das wiederholen, was andere Generationen taten. Menschen, die kreativ, erfinderisch und neugierig sind.“

Erziehungsvorstellungen

Wie auch bei meinen eigenen Kindern lege ich meinen Schwerpunkt auf bindungs- bzw. bedürfnisorientierte Erziehung. So ist es mir wichtig eine gute Bindung zu den Tageskindern aufzubauen. Dazu gehört auch eine sanfte Eingewöhnung in Begleitung einer Hauptbindungsperson. Denn nur durch eine sichere Bindung erlebt das Kind das Vertrauen, die Geborgenheit und Sicherheit, die es braucht, um sich gut entwickeln zu können. Bedürfnisorientiert soll hier nicht als Verwöhnen verstanden werden. Es geht darum die Bedürfnisse eines Kindes zu erkennen und von Wünschen zu unterscheiden. Die Bedürfnisse sollten möglichst zeitnah gestillt werden. Ein Beispiel: Es ist Schlafenszeit, aber Levin möchte nicht ins Bett, sondern weiter mit mir spielen. Nun ist zu unterscheiden, ob dahinter ein Bedürfnis nach Nähe steckt oder der Wunsch nach etwas mehr Spielzeit. Das Bedürfnis nach Nähe wird mit gemeinsamen Kuscheln im Bett gestillt. Den Wunsch kann ich erfüllen, muss ich aber nicht wenn mir ein ausgeschlafenes Kind am nächsten Tag wichtiger scheint. Auch ein Tageskind, welches Nähe braucht, bekommt diese, ob im Tragetuch beim Spaziergang oder bei der Einschlafbegleitung. Ich versuche grundsätzlich, den Wunsch oder das Bedürfnis hinter den Handlungen der Kinder zu erkennen und zu beantworten.

Unterstützung der Sauberkeitsentwicklung

Dieses Stadium braucht kompetente Unterstützung. Prophylaktische Toilettengänge – an die kindliche Physiologie angepasst – führen zu einer nachvollziehbaren Gliederung des Tagesablaufs und versprechen den größten Erfolg: nach dem Aufwachen, vor Verlassen der Wohnung oder Einrichtung, vor Spielaktivitäten, vor dem Zubettgehen und kurz nach den Hauptmahlzeiten, da durch die Magenfüllung eine Stuhlentleerung ausgelöst wird, die zumeist mit einer Blasenentleerung einhergeht. Gemeinsame Absprachen, über die Begleitung des Kindes beim Sauberwerden, sollten in der Einrichtung wie zu Hause gelten. Wenn das Kind an beiden Lebensorten identische Anforderungen und zugewandte Unterstützung, aber auch Zutrauen in seine Kompetenzsteigerung spürt, erleichtert ihm dies nachzuvollziehen, was von ihm erwartet wird. Verzicht auf Elternhaus und Beutreuungsrichtung auf Schimpfen, Belohnungssysteme oder gar Bestrafungen und halten sich an einige täglich geltende Toilettengezeiten, ist meist in wenigen Wochen mit einem stabilen Erfolg zu rechnen, den das Kind mit Recht als selbst erbrachte Leistung und erste Autonomie erlebt.

Bildung in der Kindertagespflege

Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG Erfahrungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Tagespflegestelle zu den einzelnen Bildungsbereichen.

Körper, Bewegung und Gesundheit

Kletterwand, Klettermöglichkeiten, Rutschen, verschiedene Treppen, verschiedene Ebenen, gemeinsame Bewegungsspiele, Entspannungstechniken, Kindermassage, Barfußlaufen, Balancespiele, Spielplatz, gemeinsame Mahlzeiten (Zubereitung und Essen), Ruhezeiten, genügend Tageslicht, Gemüsegärtchen, ...

Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

Bilderbuchbetrachtung, Anregungen, um sich sprachlich auszudrücken, eigenständig nutzbare Kinderbücherei, Schreibecke, ...

Musik

Musikinstrumente, Liederbücher, Musikspieler, Platz zum Tanzen, ...

Darstellen und Gestalten

Mal- und Werckecke, Galerie für aktuelle Kunstwerke der Kinder, Staffelei zum Malen im Stehen, ...

Mathematik und Naturwissenschaften

Bereich, der zum forschenden Umgang mit Gegenständen auffordert und Hilfen zur Ordnung und Qualifizierung bietet. Gelegenheit, einfache Naturgesetzmäßigkeiten zu erfahren und technisch-physikalische Funktionen zu erproben. Material wie Uhren, Kalender, Spiegel, Messlatten, Waagen, Vergrößerungsgläser, ...

Soziales Leben

Rollenspielzubehör (Handpuppen, Fingerpuppen, Kostüme), Podeste, Bühne abgeteilte, nicht sofort einsehbare Ecken und Nischen, Versorgung der Hühner...

Bedeutung des Spiels/ Freispiel

Spielen ist ein grundlegendes Bedürfnis jedes Kindes. Spielen bedeutet Lernen. Es fördert die Gehirnentwicklung. Durch das Spiel macht sich das Kind mit seiner Umwelt vertraut, begreift sie und wirkt auf sie ein. Voraussetzung dafür ist eine sichere Beziehung zur Betreuungsperson und eine kindgerechte Umgebung. Ich lege großen Wert darauf, den Kindern die Zeit und die Freiheit zum freien Spiel zu ermöglichen. Die Kinder können einfach Kinder sein, ohne Druck und Förderwahn, denn gerade das intuitive, selbständige Erforschen der Umwelt im Spiel, alleine und mit anderen Kindern, trägt wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung bei.

Der bekannte Hirnforscher Gerald Hüther schreibt: "*Unsere Kinder können noch ihr ganzes Leben lang erwachsen sein und sich mit der Kompliziertheit des Lebens auseinandersetzen, doch sie haben nur einen sehr kurzen, flüchtigen Zeitraum, in dem sie Kinder sein dürfen. Ausgelassene, lebenslustige Kinder*".

Meine Räume sind so konzipiert, dass die Kinder eine vorbereitete Umgebung vorfinden, die die unterschiedlichen Formen des Freispiels anregen. Ich achte darauf, den Kindern entsprechend ihrer Interessen und ihres Entwicklungsstandes gezieltes Spielmaterial zur Verfügung zu stellen. Im Freispiel entscheiden die Kinder selbst, was, wo, wie lange und mit wem sie spielen möchten. Häufig entwickeln sich daraus etwa anspruchsvolle Rollenspiele oder komplexe Bautätigkeiten mit unterschiedlichen Materialien. Die Kinder experimentieren, lösen eigenständig Probleme und üben soziales Verhalten ein. Konzentration, Grob- und Feinmotorik, Ausdauer, Rücksichtnahme und Geduld werden gefördert. Durch gezieltes Nachfragen oder die Aufforderung, bestimmte Hürden zu überwinden kann ich die Lernerfahrung intensivieren. Im Freispiel erforschen die Kinder auch ihre Umwelt.

SAGST DU ES MIR, SO VERGESSE ICH ES! ZEIGST DU ES MIR, SO MERKE ICH ES MIR LEICHT! LÄSST DU MICH TEILHABEN, SO BEHALTE ICH ES!
(CHINESISCHES SPRICHWORT)

Förderung der sprachlichen Entwicklung

Wenn Kinder im Spiel Bereitschaft signalisieren, Kontakt aufnehmen zu wollen, dann greife ich dieses Angebot auf, um eine solche Situation zu sprachfördernden Aktivitäten zu nutzen. Neben der individuellen Sprachförderung nutze ich auch Kreis- und Fingerspiele, Lieder und Reime. Durch ihre kindgerechte Art und durch die ritualisierten Wiederholungen eignen diese sich gut, um Kinder in kleinen oder größeren Gruppen sprachlich zu fördern. Aber auch Bitten und Aufforderungen oder auch Nachfragen bei ernst gemeintem Interesse baue ich täglich ein.

Formen pädagogischer Arbeit

Grundlage meiner Arbeit ist die bindungs- und bedürfnisorientierte Pädagogik. Kinder brauchen vor allem Zuwendung, Geborgenheit und das Gefühl, gesehen zu werden. Jedes Kind ist einzigartig und wird mit seinen Bedürfnissen ernst genommen.

Bedürfnisse eines Kindes können sein:

- Das Bedürfnis des Kindes nach sicherer Bindung ist das grundlegend Wichtigste
- Das Kind darf schlafen, wenn es müde ist.
- Es bekommt zu essen und zu trinken, wenn es hungrig oder durstig ist.
- Seinem Bedürfnis nach Rückzug wird nachgekommen.
- Seinem Bedürfnis nach Entdeckung seiner Welt werden genügend Anregungen geboten.
- Seinem Bedürfnis, sich als soziales Wesen zu erproben, wird nachgekommen, indem ihm zugetraut wird, Freundschaften zu entwickeln, mit Konflikten umzugehen, seinen Wünschen Ausdruck zu verleihen.

Jedes Kind wird von mir angenommen, so wie es ist, und in seiner individuellen Entwicklung unterstützt. So kann es wertvolle Erfahrungen machen und seine Persönlichkeit entfalten.

Weitere Elemente meiner pädagogischen Arbeit stammen aus:

Prager Eltern Kind Programm (PEKIP)

Pikler Pädagogik

Montessori Pädagogik

Beobachten und Dokumentieren

Sinn und Zweck von Beobachtung und Dokumentation

Die Dokumentation, die ich erstelle, erlaubt einen individuellen und unvoreingenommenen Blick auf das Kind und seine momentane Situation. Die Einzigartigkeit, wie das Kind Dinge angeht, wie es spielt, mit was oder mit wem, wird festgehalten. Erkenntnisse aus den dokumentierten Situationen und Erlebnissen ermöglichen der Betreuungsperson umfassende Einsichten in das kindliche Verhalten, in die Gefühlswelt und die Sicht des Kindes auf die Welt sowie seine sozialen Kontakte und Bindungen. In der Dokumentation geht es nicht um gut oder schlecht bzw. richtig oder falsch – viel mehr geht darum, aufgeworfene Fragen zu beantworten.

Herausfinden, wie, wo, warum, wieso und weshalb das Kind Dinge so macht, ermöglichen es, auch bedürfnisorientiert zu fordern und zu fördern und es in seiner (Lern-)Entwicklung zu unterstützen. Die Dokumentation bzw. der Blick auf die laufende Arbeit lassen auch Rückschlüsse und Veränderungen in der eigenen Arbeit zu.

Formen der Dokumentation

Sprachlerntagebuch

Portfolio

Bildungs- und Lerngeschichten

Frühwarnsystem Grenzsteine der Entwicklung

Gabip

Organisation der pädagogischen Angebote

Ein strukturierter Tagesablauf mit Aktions- und Ruhephasen schafft für Kinder Orientierung und Sicherheit. Rituale und sich wiederholende Abläufe sind für Kinder Orientierungshilfen und Eckpunkte im Alltag, so dass sie sich in der Welt gut zurechtfinden können. Die genaue Ausgestaltung des Tages und die Aktivitäten richten sich nach den Bedürfnissen und aktuellem Interesse der Kinder. Ich gehe mit Ihren Kindern wenn möglich täglich in den Garten, spazieren, zum Spielplatz oder in den Wald.

Momentan sieht unser Tag in etwa so aus:

7:00-8:00 Die Kinder treffen ein/ Freispiel

8:00 gemeinsames Frühstück

9:00 Wir gehen in den Garten, Wald oder auf den Spielplatz

10:30 gemeinsames Kochen/ Freispiel

11:00 Mittagessen

11:45 Ruhezeit/ Mittagsschlaf

13:30 verschiedene Angebote/ Garten/ Freispiel

13:30-16:00 Abschiedsritual/ Kinder werden abgeholt

Gestaltung von Übergängen

Bedeutung von Eingewöhnung und Abschied Die Phase der Eingewöhnung soll dem Kind die Möglichkeit geben, sich ohne Stress und in einer sicheren Umgebung an eine neue Bezugsperson zu binden. Ich selbst orientiere mich bei der Eingewöhnung Ihres Kindes am "Berliner Eingewöhnungsmodell", da ich es als optimal für den Übergang zur Kindertagespflege ansehe. Dieses Modell wurde am Berliner Institut für angewandte Sozialforschung (INFANS) entwickelt und basiert auf der Bindungstheorie.

Verlauf und unterstützende Rituale

Bevor die eigentliche Zeit der Eingewöhnung beginnt, besucht die Bezugsperson zusammen mit dem Kind regelmäßig die Kindertagespflegestelle, um erste Kontakte mit mir und den anderen Kindern zu knüpfen und um die Räumlichkeiten kennenzulernen. Dies erleichtert den Übergang sehr. In der anschließenden Eingewöhnungszeit ist die Bezugsperson gemeinsam mit dem Kind bei der Tagesmutter und es finden zunächst keine Trennungsversuche statt. Nach einigen Tagen wird eine erste Trennung versucht. Akzeptiert das Kind die Trennung, werden die Zeiten dafür immer weiter ausgedehnt. Erst wenn eine stabile Beziehung aufgebaut ist und sich das Kind auch von mir beruhigen lässt, erfolgt eine Erweiterung mit Windeln wechseln, Mittagessen und Mittagsschlaf. Natürlich kann es vorkommen, dass das Kind bei der Verabschiedung weint. Wenn es sich in solchen Momenten und in Stresssituationen an die Tagesmutter wendet und sich trösten lässt, ist eine 15 tragfähige Bindungsbeziehung aufgebaut. Wichtig sind feste Rituale und ein geregelter Tagesablauf vor allem für kleine Kinder. Sie können noch keine Uhr lesen und vermissen die Eltern sehr und das ohne zu wissen, wann und ob diese wiederkommen. Dass die Eltern verlässlich wiederkommen, zeigt den Kindern ein festes Ritual, wie z. B. nach dem gemeinsamen Aufräumen kommt die Mama wieder.

Die Rolle der Tagespflegeperson in diesem Prozess

Ich als Tagesmutter habe die Aufgabe auf die Bedürfnisse der Kinder zu achten und diese zu deuten. Viele kommen bereits im Babyalter zu mir und können noch nicht mit Worten sagen, was sie bedrückt, was ihnen Angst macht, was sie wollen oder was nicht. Durch die Eingewöhnungszeit hilft mir die Bezugsperson, die Signale des Kindes richtig zu deuten und darauf richtig zu reagieren. Das Kind fühlt sich so angenommen, ernst genommen und sicher.

Mir ist es wichtig, dass die Kinder zu mir eine möglichst sichere Bindung aufbauen. Deshalb ist es notwendig, dass ich feinfühlig mit ihnen umgehe und ihre Bedürfnisse ernst nehme und vor allem, dass ich die Kinder verstehe. Zusammenarbeit mit Eltern – Erziehungspartnerschaft Formen und Gestaltung der Zusammenarbeit mit Eltern Erziehungspartnerschaft ist ein gemeinsamer Lernprozess: Die Eltern und ich diskutieren über Ziele und Methoden der Erziehung der Kinder, die dabei auftauchenden Probleme und Lösungsvorschläge.

Erwartungen an die Eltern

Um die Bedürfnisse der Kinder erkennen zu können, ist es wichtig zu wissen, was das Kind momentan bewegt. Daher ist es mir wichtig von den Eltern über Belastungen, Probleme und Erfahrungen des Kindes informiert zu werden. Nur so ist es mir möglich, das Verhalten des Kindes einzuordnen und interpretieren. Wichtig ist mir Zuverlässigkeit. Mal ein paar Minuten zu spät zu kommen, kann passieren, sollte aber nicht zur Regel werden. Übersteigt die Verspätung diesen Zeitraum, sollte auf jeden Fall Bescheid gegeben werden, so ersparen Sie mir unnötige Sorgen und dem Kind zu lange Wartezeiten.

Angebote an die Eltern

Im Gegenzug ist es mir aber auch ein Anliegen, kurz mit den Eltern über den Tag zu sprechen, sowie Vorkommnisse und Beobachtungen weiterzugeben, damit auch Sie als Eltern wissen was Ihr Kind an diesem Tag bewegt. Da ich selbst erfahren habe, wie bedrückend z.B. ein Arbeitstag nach einer nicht ganz optimalen Verabschiedung mit Weinen ist, gebe ich gerne eine kurze Rückmeldung, wenn das Kind sich beruhigt hat. Hierzu bieten sich die modernen Medien wie SMS und Co. an. Wenn erwünscht, halte ich Sie auch gerne gelegentlich mit kurzen Updates der Kinder auf dem Laufenden. Und besonders wichtige Entwicklungsschritte wie die ersten Schritte oder Wörter halte ich in Bild und Ton für sie fest. Einmal im Jahr möchte ich die Kinder und ihre Familien zu einem Sommerfest einladen. Dies soll das gegenseitige Kennenlernen erlauben und ersten Freundschaften der Kinder evtl. über die Zeit bei mir hinaus erlauben weiterzubestehen.

Kooperation/ Qualitätssicherung

- Ich bin Mitglied im Verein Bindungsträume - ein Verein der Attachment Parenting bekannter machen und die Bindung zwischen Eltern und ihren Kindern stärken möchte. www.bindungstraume.de
- Besuche von Fortbildungen finden regelmäßig statt. Ich liege meist weit über den verpflichtenden 15 Stunden pro Jahr.
- Ich tausche mich mit anderen Tagespflegeeltern in der Region aus.

